

Gezündet  
1877.

Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
in Heften Regold und  
Nachbarortverfehr  
Nr. 1.25  
außerhalb Nr. 1.25.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
erscheint vierteljährlich  
60 Hfr.



# Blatt der Lannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt  
und Unterhaltungsblatt  
ab. an Regold.

Preisprophet  
Nr. 11.

Angelgehörtes  
bei einmaliger Ein-  
richtung 10 Hfr. 4  
einmalige Felle;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Preisprophet  
Nr. 11.

Lageszeitung für die Oberamtsbezirke Regold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 194.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 21. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

## Logo französisch?

Die Frage hat sich in den letzten Wochen mit immerem Drud auf die Herzen aller nationalge-  
nanten und aller missionsfreundlichen Deutschen ge-  
legt. Es ist ja immer noch die Hoffnung berechtigt,  
daß es sich nur um einen französischen Fäher han-  
delt, wenn Togo als Austauschobjekt in der leidigen  
Marokkosache genannt ist. Aber es ist durchaus  
verständlich, daß schon der Gedanke an eine derartige  
Möglichkeit das deutsche Gemüt und sonderlich die  
um die Sache der Mission sich scharenden Kreise  
aufs tiefste erregt.

Togo ist bekanntlich, wenn auch die kleinste (etwa  
so groß wie das Königreich Bayern), so doch die wirt-  
schaftlich blühendste unserer Kolonien. Während vor  
30 Jahren der Handel zwischen gesamt Westafrika  
und Europa etwa 2 Millionen Mark betrug, hatte  
Togo allein für 1910 einen Handel von 18 Mill.

Dazu ist es ein altes evangelisches Missionsge-  
biet, auf dem die Norddeutsche Mission, die längst  
ihre 75jährige Jubiläum gefeiert hat, seit 1847 ar-  
beitet. 46 Missionare, 25 Missionsfrauen, 4 Schwe-  
stern sind in dieser Zeit in Süd-Togo in ein frühes  
Grab gesunken, wohl ebensoviel sind mit zerbro-  
chener Kraft und für den Tropendienst untauglich  
in die Heimat zurückgekehrt. Aber diese schweren  
Opfer sind nicht umsonst gebracht worden. Das Chri-  
stentum beginnt eine Nacht im Gewolke zu werden,  
eine Volkskirche ist im Entstehen. Nach den letzten  
Veröffentlichungen beträgt die Gesamtzahl der evan-  
gelischen und katholischen Christen 18000, der  
Schüler und Schülerinnen 12000.

Diese ganze gesegnete Arbeit stände in der größ-  
ten Gefahr, lahmgelagt oder gar zerstört zu werden,  
wenn Togo französisch würde. Die evangelische Mis-  
sion in Madagaskar hat es erfahren müssen, was  
die französische Kolonialherrschaft für sie bedeutet.  
Vom Dezember 1905 bis November 1909 war der  
jetzige französische Minister der öffentlichen Arbeiten  
Aragoneur, ein Sozialist vom reinsten Wasser, Ge-  
neral-gouverneur von Madagaskar und hat in diesen  
4 Jahren mit zäher Energie und unter rücksichtsloser  
Verachtung der elementarsten Begriffe von Gewis-  
sensfreiheit vor allem das eine Ziel verfolgt: Der  
Mission das Leben so schwer wie nur irgend mög-  
lich zu machen. Die Erlaubnis zum Bau von Kir-  
chen und Kapellen, ja sogar der Wiederaufbau schad-  
haft gewordener Kirchen wurde von ihm bezw. sei-  
nen Beamten unterjagt. Jeder Madagasse, der an  
seinen häuslichen Andachtsübungen einen oder zwei  
Nachbarn teilnehmen ließ, wurde mit empfindlichen  
Strafen bedroht. Gegen die Missionschulen wurde  
ein besonders erbitterter Krieg geführt. Von den in  
Madagaskar noch 1906 vorhandenen 2850 evange-  
lischen Missionschulen benutzten etwa 2800 die  
Kirche oder Kapelle des betr. Ortes gleichzeitig als  
Schullokal. Das wurde von Aragoneur plötzlich ver-  
boten und für die Errichtung besonderer Schulge-  
bäude nur eine Frist von 2 Monaten gewährt, noch  
dazu in der Regenzeit, wo es in Madagaskar über-  
haupt nicht möglich ist, ein einigermaßen solides  
Gebäude aufzuführen. In den Spalten des offi-  
ziellen Regierungsblattes „Ravoo“ schrieb Aragoneur  
selbst: „Daß ihr (die Missionare) lehrt, daß  
es einen Gott gibt, ist gerade das Böse, was ihr  
anrichtet; denn in der ganzen Welt gibt es nichts,  
was so gegen den französischen Gedanken streitet  
als der Glaube an ein allerhöchstes Wesen, von wel-  
chem alle Autorität ausgehen soll.“

Die französische Regierung aber hat den Mann  
trotz aller Beschwerden vier Jahre lang auf seinem  
Posten gelassen. Deshalb ist es nur zu begreiflich,  
daß die Norddeutsche Mission mit den schwersten  
Sorgen an die Möglichkeit denkt, Togo könne fran-  
zösisch werden. Ihre Arbeit stände tatsächlich in  
Gefahr, vernichtet zu werden. Noch wollen wir ho-  
ffen, daß die Möglichkeit nicht zur Tatsache werde,  
daß die deutsche Regierung den Gedanken, unser  
schöne Kolonie Togo an Frankreich abzutreten, weit  
von sich weise.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 21. August.

**Erstattung von Fahrkartensteuer.** Nach einer  
Mitteilung des Reichsfinanzministers kann auch in den  
Fällen das zu viel Bezahlte an Fahrkartensteuer er-  
stattet werden, in denen durch Versehen statt einer  
Karte eine ganze Fahrkarte ausgegeben worden ist,  
sowie wenn Reisende wegen Raummangels in den  
Wagen mit einem Platte in einer geringeren Klasse  
sich haben begnügen müssen.

**Wittensweiler, 21. August.** Am 24. Aug.  
findet die Einweihung des neuen Schulhauses statt.

**Neutlingen, 19. August.** Mit leinhalt Jahren  
zum Krüppel geworden ist das Kind des Kobell-  
schneiders Karl Koch in Bezingen. Es geriet beim  
Spielen in der Lannenstraße unter einen mit 35  
Zentner Kohlen beladenen Lastwagen, sodaß ihm  
beide Hände abgefahren wurden. Die abgedrückten  
Hände mußten ihm abgenommen werden.

**Pfullingen, 20. August.** In Holzefingen ist  
der 65 Jahre alte Bauer Bötz rücklings von seinem  
Wagen gerade auf den Deichselnagel gestürzt. Er  
erlitt mehrere Rippenbrüche und Knochenplitterun-  
gen, die in die Lunge drangen, sodaß der Verunglückte  
schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

**Stuttgart, 19. August.** Das Dragoner-Regi-  
ment König Nr. 26 verließ heute morgen Stuttgart,  
um sich in dreitägigem Marsch nach dem Truppen-  
übungsplatz Wünnlingen zu begeben. Es verbleibt  
dort zur Erledigung des Regiments- und Brigade-  
Exerzierens zusammen mit dem Dragoner-Regiment  
Nr. 25 bis einschließlich 4. September. Auch die  
2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 13  
hat heute Cannstatt verlassen und den Marsch ins  
Maulbergelände angetreten.

**Stuttgart, 19. August.** Die Maul-  
und Klauenpeste ist weiter ausgebrochen in Dagers-  
heim OA. Böblingen und in Deschelbronn OA.  
Verrenberg.

**Zuffenhausen, 20. August.** Ein anderthalbjäh-  
riges, unbeaufsichtigtes Kind ist in der Langenstraße,  
wohin es hinausgerutscht war, von einem Lastfuhr-  
werk überfahren und getötet worden. Der Fuhrmann  
will das arme Geschöpf nicht gesehen haben. Wer  
gehört nun mehr gestraft, er oder die Eltern?

**Lorch, 20. August.** (Großfeuer.) Im nahen  
Waldhausen brach gestern abend zehn Uhr in einem  
von dem 89 Jahre alten früheren Gemeinderat Gg.  
Schmidt allein bewohnten Hause Feuer aus, das mit  
rasender Schnelligkeit um sich griff und außer dem  
Schmidtschen Anwesen sechs weitere Wohngebäude  
nebst den Säunen und Stallungen einäscherte. Un-  
ter den abgebrannten Häusern befindet sich auch das  
einstige Schulhaus und das frühere Rathaus. Acht  
Familien sind obdachlos geworden. Ein Kind und  
ein Schwein, sowie große Mengen Feldfrüchte sind  
mitverbrannt. Etwas Mobiliar konnte gerettet wer-  
den. Zwei weitere Häusergruppen waren so stark  
gefährdet, daß man eine Zeit lang eine Brand-  
katastrophe wie die in Böhmendorf befürchtete, es  
gelang aber mit vieler Mühe, sie zu retten.

**Gmünd, 19. August.** (Leset Zeitungen!) Die  
Sommerarbeiten veranlassen da und dort noch man-  
chen Bewohner des flachen Landes, in der heißen  
Jahreszeit auf die Haltung einer Tageszeitung zu  
verzichten. Daß es sich auch rächen kann, wenn  
man keine Zeitung liest, in der die amtlichen Anzei-  
gen stehen, konnte man hier am letzten Viehmarkt-  
tag an den Toren sehen. Es erschienen immer wieder  
Zutriebe ohne Bescheinigung des Schultheißen- oder  
Anwaltsamtes, die alle zurückgewiesen werden muß-  
ten. So haben die Leute den teilweise weiten Weg  
umsonst gemacht. Die Entschuldigung, das hätten  
sie nicht gewußt und nicht gelesen, denn im Som-  
mer kämen sie sonst ohne Blatt aus, half nichts. Die  
kleine Ausgabe für eine Zeitung hätte sich diesmal  
gut rentiert.

**Vietigheim, 20. August.** (Großfeuer.) In der  
Kammgarnspinnerei brach gestern abend ein gewal-  
tiges Feuer aus. Es nahm seinen Ausgangspunkt  
von der Kammerei, wo es wahrscheinlich durch Selbst-  
entzündung entstanden war. Das Gebäude, in dem  
sich die Kammerei und ausgedehnte Lagerräume be-  
fanden, stand schon am sechs Uhr in hellen Flammen.  
Zuerst war die Vietigheimer Feuerwehr auf dem  
Platz. Aber auch die Wehren von Mettersimmern  
und Vietigheim mußten zu Hilfe eilen, um das furcht-  
bare Feuer zu lokalisieren. Zum Glück stand der  
Kammereibau abseits von der Spinnerei und den  
anderen Fabrikanlagen. Gegen zehn Uhr abends  
war es endlich gelungen, die Gefahr für diese Haupt-  
teile des Unternehmens zu beseitigen, aber der Käm-  
mereibau brannte völlig nieder. Immerhin wurde  
erreicht, daß der Betrieb der Fabrik fortgesetzt werden  
kann. Der große Schaden ist durch Versicherung  
gedeckt.

**Heilbronn, 19. August.** (Der Wärter des  
Grafen Passy.) Der Hilfsgefängniswärter vom Un-  
terjuchungsgefängnis des R. Landgerichts wurde ge-  
stern abend auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft  
verhaftet unter dem Verdacht, bei der verbo-  
tenen Hinausbeförderung von Briefen des Hochstap-  
lers Grafen Passy, eventuell auch bei dessen Flucht  
schuldig gewesen zu sein. So hat sich also über  
Verdacht bestätigt, der gleich bei der abenteuerlichen  
Flucht des Grafen Passy gemutmaßt worden ist: er  
hat Helfershelfer zu seiner Befreiung gehabt, aber  
nicht nur einen, der von außen kam und ihn ab-  
holte, sondern noch einen zweiten, der innen im  
Gefängnis selbst für ihn arbeitete und den Weg zur  
Freiheit ihm ebnete. Ein Gefängnisgehilfe selbst hat  
seine Pflichttreue sich ablaufen lassen und sein Amt  
schönhe mißbraucht, er hat um Geldes willen sich selbst  
in die Gefängniszelle gebracht, zu deren Bewachung  
er angestellt und durch Eid verpflichtet war. Man  
nimmt nach den Informationen der Redaktionszeitung  
an amtlicher Stelle an, daß Wegger mit dem Ber-  
liner Helfershelfer Passys, einem Schlosser, der in  
seinen Kreisen „Franz“ heißt, in Verbindung stand,  
schon vor dieser Flucht, ebenfalls auch schon vor  
der ersten Flucht, zu der er wohl auch schon ge-  
holfen hat. Dieser Schlosser „Franz“ ist es zwei-  
fellos, der den Einstieg ins Gefängnis ausgeführt  
hat, er hatte von Berlin etwa 1000 Mark mitge-  
bracht und sich damit wohl die Hilfe Weggers erkauft.  
Der Verdacht, daß bei der Flucht auch Hilfe inner-  
halb des Hauses mitgewirkt haben könnte, war bei  
den Gerichtsbehörden sogleich nach der Untersuchung  
aufgetaucht und hatte auch nach einer bestimmten  
Richtung hin gezielt, er fand seine Bestätigung und  
führte zu der Verhaftung des verdächtigen Gefäng-  
nisgehilfen Wegger auf Grund der Beobachtung  
eines Kalerlehrlings, der an jenem kritischen Mon-  
tag dem Tag der Flucht — nachmittags an der  
Küchwand des Gebäudes gearbeitet hat, das bisher  
das Bezirkskommando enthalten hat. Hier stand der  
Kalerlehrling auf einer Leiter, ziemlich hoch oben,  
und konnte von da aus gerade noch das Fenster  
sehen, durch das die Flucht erfolgt ist. Er selbst  
konnte aber von dort aus nicht genau gesehen wer-  
den. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags bemerkte er  
beim zufälligen Hinübersehen, wie durch das Gitter  
an einem der Stäbe eine Hand sich immer hin und  
her bewegte, hier und da kam auch ein Stück des Ker-  
mels mit zum Vorschein, ein dunkles Stück Stoff,  
wie es zu den Uniformen der Gefangenenwärter  
verwendet wird. Dabei hat er ein knirschendes Ge-  
räusch gehört. Der junge Mann, dem dies war  
auffiel, schenkte der Beobachtung doch nicht die Be-  
deutung, die sie verlangte; als die Flucht Passys  
bekannt wurde und die ihn dann zur Erstattung einer  
Anzeige bei der Staatsanwaltschaft über seine Wahr-  
nehmungen veranlaßte. Die Folge war, daß der  
verdächtige Gefängnisgehilfe Gustav Wegger sogleich  
vorläufig festgenommen wurde und bald in Unter-  
suchungshaft gesetzt werden konnte, als der Verdacht  
seiner Beihilfe eine weitere schwere Unterstüßung  
erfahren hatte. Es wurde nämlich festgestellt, daß  
Wegger vor einiger Zeit ein Paket aus Potsdam er-



halten hat, das vermutlich die Kleider enthielt, in denen Passy entflohen und die er — es ist das wohl möglich — schon in seiner Gefängniszelle in aller Ruhe angezogen hat. Wegger leugnet beharrlich jede Beziehung zu den Verbrechern und jede Beihilfe zur Flucht; demgegenüber aber bleibt der Katerlehrer, ein durchaus glaubwürdiger junger Mann, bei seinen Aussagen über die gemachten Beobachtungen. An amtlicher Stelle hat man die sichere Ueberzeugung, daß Wegger, dem die Beaufsichtigung Passys (in die sich auch der Oberaufseher Radholz teilte) speziell mit übertragen war, auch bei der ersten Flucht dem Gauner in gleicher Weise geholfen hat, wie bei dem zweiten Entweichen. Man nimmt sogar an, daß all das abenteuerliche Drum und Dran die beiden Entweichungen die durchsägten Gitter, der Strid usw.) lediglich markiert wurde, um den Verdacht einer „Flucht“ zu erwecken, während in Wirklichkeit Passy aufrechten Ganges die Türen und Gänge passiert hat, die ihm Wegger mit dem Schlüssel geöffnet hatte. Wegger ist 27 Jahre alt und nicht verheiratet. Er ist von Siedringen O.N. Debringen gebürtig.

**Geislingen a. St., 19. August.** Der zwei Jahre alte Knabe des Hilschwärters Alois Schweizer in Degglingen fiel in einem unbewachten Augenblick in den Oehlbad und konnte erst als Leiche wieder herausgezogen werden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

**Von der Bayerischen Grenze, 19. August.** Heute morgen halb neun Uhr wurde Rördlingen zum fünftenmale kurz nach einander durch Feueralarm in Aufruhr versetzt. Das Haus des Schreiners Eberbrannt völlig zusammen. Es konnte nur noch einiges Inventar gerettet werden. — Als die Feuerwehr an diesem Brandplatz noch in voller Tätigkeit war, schlug auf's neue die Feuerlocke an. Es brannte diesmal in dem Stadt-Sarannengebäude, doch konnte dieser Brand ohne großen Schaden anzurichten, bald wieder gelöscht werden. — Daß durch die vielen Brände eine große Aufregung in der Stadtbevölkerung herrscht, läßt sich leicht denken.

**Von der badischen Grenze, 19. August.** In Ruchdorf stürzte die massive Stallung des Landwirts Franz Xaver Weißhaar, während der Eigentümer und seine Angehörigen auf dem Felde beschäftigt waren, unter donnerndem Getöse ein. Unter den Trümmern waren acht Stück Vieh begraben, von denen eine Kuh sofort geschlachtet werden mußte und mehrere andere Tiere schwer verletzt wurden. Bis Weißhaar und seine Leute vom Felde eintrafen, machte sich die Einwohnerschaft hilfsbereit ans Rettungswerk. Oberhalb des Stalles waren große Vorräte von Heu und Garben, die nun zwischen den Trümmern liegen.

#### Schwäbischer Ueberlandflug.

Die Ausschreibungen des Schwäbischen Ueberlandfluges, der von den Württ. Vereinen für Luftschiffahrt und Flugport, vom Württ. Landesverband des Deutschen Luftflottenvereins und vom Verein Deutscher Flugtechniker in Berlin veranstaltet wird und unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs von Württemberg steht, sind nun gedruckt und an

die Flieger, deren es jetzt in Deutschland beinahe 100 gibt, hinausgegangen. Als Termin ist die Zeit vom 10.—18. September vom Deutschen Luftschiffverband festgesetzt worden. Allgemeines Interesse dürften folgende Bestimmungen der Ausschreibung wachrufen: Der Schwäbische Ueberlandflug besteht aus nachstehenden Veranstaltungen: Sonntag, den 10. September nachm. Schauflüge auf dem Rennplatz Weil, Montag, den 11. September Ueberlandflug (Ehlingen-Weil)-Baien-Flödingen-Neutlingen-Ulm, Dienstag, den 12. September nachm. Schauflüge auf der Friedrichsau Ulm, Mittwoch, den 13. September Ueberlandflug Ulm-Biberach-Nabensburg-Friedrichshafen. Die Gesamtstrecke beträgt 214 Kilometer, die 1. Teilstrecke 120 Kilometer, die 2. Teilstrecke 94 Kilometer. Als Landungsplätze sind die Wiesen vor dem Georgsberg in Neutlingen, die Friedrichsau in Ulm und der Riedlepark in Friedrichshafen vorgesehen. Die Schauflüge finden auf dem Rennplatz in Weil und auf der Friedrichsau in Ulm statt. Zugelassen werden solche Flugführer (Führerzeugnis deutscher Reichsangehörigkeit, die einen ununterbrochenen einjährigen Ueberlandflug bis zum Kennungsschluß nachweisen können. Die Flugzeuge müssen bis auf den Motor vollständig in Deutschland hergestellt sein. Diejenigen Flieger, die einen Passagier mitzunehmen beabsichtigen, haben den Nachweis zu liefern, daß sie schon mindestens einen Passagierflug von einhalbstündiger Dauer bis zum Kennungsschluß zurückgelegt haben. Die Höchstzahl der Teilnehmer ist auf 15 festgesetzt. Wenn weniger als 9 Teilnehmer vorhanden sind, entscheidet spätestens 7 Tage vor Beginn der Flugveranstaltung der Organisationsausschuß, ob der Flug stattfindet. Als Preise für die Gesamtstrecke sind 37 000 Mark ausgelegt. Maßgebend für die Verteilung der Preise ist die zwischen Start und Landung liegende Zeit. Für jede Teilstrecke sind als Preise je 8000 Mark ausgelegt. Diese Geldsummen werden nach folgenden Gesichtspunkten verteilt: 60 Prozent werden unter die Flieger gleichmäßig verteilt, die die Strecke am Starttage ordnungsgemäß zurückgelegt haben. 20 Prozent werden ebenfalls unter die ordnungsgemäß ankommenden Flieger im umgekehrten Verhältnis ihrer für die betreffende Strecke gebrauchten Flugzeit verteilt, 10 Prozent werden unter die Flieger gleichmäßig verteilt, die an den vorausgehenden Schauflügen der Etappenstation teilgenommen haben, 10 Proz. werden unter die Führer gleichmäßig verteilt, die auf den Teilstrecken Passagiere mit sich führen. Für die Schauflüge auf der Friedrichsau und in Weil sind je 300 Mark ausgelegt. Die Preise setzen sich aus folgenden Komponenten zusammen: 1. und 2. Preis 20 und 5000 M. Preise Sr. Exzellenz des Grafen Zeppelin, 2. Preis 8000 M. Preis der Stadt Stuttgart, 4. Preis 4000 M. Preis der Stadt Ehlingen, Preis der 1. Teilstrecke, Preis von Ulm, Preis der 2. Teilstrecke, Preis aus allgemeinen Spenden, Preis der Schauflüge Ulm, Preis von Ulm, Preis der Schauflüge Weil, Preis gestiftet von den Offizieren, Sanitätsoffizieren, Veterinäroffizieren und Beamten, sowie vom Offizierkorps des Beurlobtenstandes des 13. (S. Württ.) Armeekorps. Preis Sr. Majestät des Königs von Württem-

berg, dessen Höhe noch bekannt gegeben wird, wird dem Flieger zuerkannt, der die Strecke Ulm-Landungsplatz Friedrichshafen in der kürzesten Zeit vorchriftsmäßig zurücklegt. Ein Preis des k. Preuß. Kriegsministeriums ist noch zu erwarten. Die Bedingungen werden vom k. Preuß. Kriegsministerium selbst festgesetzt. Von wohlunterrichteter Seite in Berlin wird mitgeteilt, daß die bekannten Flieger Jeannin und Büchner, sowie zu unserer größten Freude die Württemberger Hirth und Bollmüller auf dem Flugplatz Hofmannstal erklärt haben, sie werden am Schwabenflug teilnehmen.

#### Aus dem Reich.

**Dillweihenstein bei Pforzheim, 20. August.** (Großfeuer.) In der ausgedehnten Gengenbachschen Sägmühle brach gestern nachmittag sechs Uhr ein Brand aus, so groß, wie er Pforzheim und Umgebung schon seit Jahren nicht mehr heimgesucht hat. Gewaltige Holzvorräte dienten dem rasenden Element zur Nahrung und machten es zu solcher Gewalt an, daß alsbald drei weitere Gebäude von den Flammen ergriffen wurden. Der heroischen Arbeit einer ganzen Reihe von Feuerwehrern gelang es schließlich, das Flammenmeer einzudämmen und den Brand zu dämpfen. Der Schaden beträgt schätzungsweise weit mehr als hunderttausend Mark.

**Dillweihenstein, 20. August.** Zu dem bereits gemeldeten Brand der Gengenbachschen Sägmühle in Dillweihenstein b. Pforzheim erfahren wir weiter, daß das Feuer außer dem Sägewerk 10 Häuser eingäschert hat, wodurch 24 Familien obdachlos wurden.

#### Großfeuer in den Opelwerken.

**Frankfurt a. M., 20. August.** In den Opelwerken in Rüsselsheim brach heute nach 1 Uhr ein furchtbarer Brand aus, der einen großen Teil des Fabrikgebäudes in Asche legte und Tausende von Fahrrädern und Nähmaschinen vernichtete. Man schätzt den Schaden an vier bis fünf Millionen Mark. Ein Mann ist verbrannt, ein zweiter wird vermisst. Eine große Anzahl von Unfällen ist vorgekommen. 2—3000 Arbeiter werden in Mitleidenschaft gezogen. Nach vierstündiger Arbeit wurde man des Feuers Herr.

**Rüsselsheim, 20. August.** Der Brand in den Opelwerken begann nachts viertel 2 Uhr in der Räder- der Fahrrad- und Nähmaschinenabteilung. Das Feuer verbreitete sich jedenfalls durch den Fabrikhof mit rasender Schnelligkeit über die drei Stadtwerke. Der Brand dauerte bis gegen 1 Uhr nachmittags und wurde von der Fabrik- und Ortsfeuerwehr, sowie den Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften, der Mainzer und der Frankfurter Feuerwehr bekämpft. Außerdem beteiligten sich zwei Batterien des 25. heftischen Füsilierregiments an den Löscharbeiten. Die Automobilabteilung ist unterteilt geblieben. 20 000 Fahrräder und 30 000 Nähmaschinen sind vernichtet. Der Schaden beträgt beinahe bis 4 Millionen Mark.

#### Eine Saharatur.

Nach einem Reisetagebuch von A. S.

(Nachdruck verboten.)

Drei Tage hatten wir die Gastfreundschaft des Scheichs Omar ben Abu in der Saharawase Haffi Farli genossen und bereiteten uns nun zur Abreise unserer kleinen Karawane nach der ungefähr dreizehn Tageereise entfernten Dase Biskara vor. Unser Gastgeber hielt, als die Karawane zum Abmarsch fertig vor dem geräumigen Zelte des Scheichs stand, eine feierliche Abschiedsrede an mich und meine drei europäischen Gefährten — unsere eingeborenen Begleiter und Diener ignorierte der Scheich — während die vornehmsten Einwohner der Ortschaft und zugleich der Dase Haffi Farli umstanden. Zugleich schärfte Omar ben Abu den beiden seiner Untergebenen, die unserer Karawane als Führer auf dem Marsche nach Biskara dienen sollten, auf das angelegentlichste ein, sorgfältige Obacht auf die fremden Brüder aus dem fernem Transistan zu haben, mit denen er Salz und Brot zum Zeichen der Freundschaft in seinem Zelt verzehrt. Die beiden dergestalt instruierten Araber waren kräftige Leute mit intelligenten Zügen, nur zeigte sich der eine, welchen ich hier unter Abkürzung seines Namens Haffim nennen will, von ausgeprägtem erstem, fast dämonischem Wesen, indes der andere, Karal mit Namen, ein heiteres Naturell zur Schau trug. Es zeigte sich auch bald auf unserem Marsche, daß Karal trotz des Verbotes des Propheten geistige Getränke liebte und Zigarren rauchte, welche Genüsse er durch längeren Verkehr mit der französischen Grenzgarison Delfen gelernt haben wollte.

Uebrigens wies der Himmel an diesem Morgen, da wir wieder von dem gastfreundlichen Scheich scheiden wollten, eine seltsame Färbung auf, wie ich sie während meines bisherigen Karavanzenthaltes in der Sahara noch niemals wahrgenommen hatte. Omar ben Abu riet uns denn auch lebhaft, noch in Haffi Farli zu bleiben, da ein Sturm im Anzuge sei, und er wüßte uns, wenn wir jetzt aufbrächen, binnen einigen Stunden mit Sicherheit in der Wüste überraschen.

Wir glaubten indes die Sahara und all ihre Leiden in Sonnenglut, Nachtkälte und Staubwolken völlig erkannt zu haben und brachen trotz der Warnungen des Scheichs auf, der nun noch letzte Mahnungen an unsere zwei Führer richtete.

Wir hatten kaum die Palmen von Haffi Farli hinter uns, als sich rotgraue Wolkenmassen bedrohlich am südlichen und westlichen Horizonte zusammenballten und immer dichter am Himmel emporstiegen, sodas schließlich die Sonne nur noch mit fahlem Scheine durch diese Nebelwogen hindurch schimmerte. Das Licht der Himmelsdämonin befand sich offenbar mit den auf- und niederwogenden schwefelfarbig werdenden graugefärbten Dunstgebilden in heftigem Kampfe, doch schienen letztere in Vorteil zu sein, denn sie wurden stetig dichter und breiteten sich zuletzt über das ganze Himmelsgewölbe aus.

Bis jetzt hatten die Kamelkamele noch keine Zeichen von Unruhe von sich gegeben; als aber in der Ferne ein lautes unheimliches Brausen erkante, da verließen die Tiere kläglich brüllend ihre bisherige Ordnung und rannten wie besessen vorwärts. Und nun brauste der Sandsturm mit aller Heftigkeit heran und tiefe Dämmerung lagerte sich plötzlich über das tote Sandmeer, auf welchem in weitem Umkreise nur unsere Karawane atmete. Jetzt erst warf Karal die Zigarre, welche er seither geraucht hatte, fort und hält gleich uns Uebrigen das Haupt in die Kapuze des Burnus. Glücklicherweise halten wir den Sturm im Rücken, und Haffim, der, wie es schien, die Oberführung der Karawane übernommen hatte, versicherte, daß kaum eine halbe Meile vor dem Punkte, an dem wir uns befanden, das Bett eines jetzt leeren Wasserlaufes sich hinzieht, wo wir auch Schutz gegen das Unwetter hoffen und auch einen Platz finden könnten, die beiden Zelte, die wir mitführten, aufzuspannen. In der Tat erreichten wir bald bei dem Vorwärtsdrängen der Kamelkamele die von Haffim erwähnte ausgetrocknete Wassergrube und ein dort stehendes dickstämmiges, verkrüppeltes Tamarisken- gestrauch. Die Zelte jedoch aufzurichten, deren eines uns vier Europäer und die beiden Führer, deren anderes die Diener und Kamelkamele aufzunehmen sollte, war weniger leicht,

als wir angenommen hatten, denn der furchtbare Sandsturm raste mit geradezu unheimlicher Gewalt einher, und wir konnten noch recht froh sein, hinter dem ziemlich schroffen Ufer der Wassergrube und dem Tamariskengebüsch augenblickliche Sicherheit erlangt zu haben.

Endlich trat eine kurze Pause in dem Toben des Sturmes ein, welche wir rasch dazu benutzten, die Zelte an schleunigst in den Boden gerammten Pfählen und außerdem noch an dem Geäst des Tamariskengebüsches zu befestigen und nun saßen wir bebaglich auf unseren Decken, während die Beduinen das Mittagsbrot bereiteten.

Es war allerdings nur sehr frugaler Art, denn es bestand lediglich aus gekochtem Reis und beigefügtem getrockneten Datteln; trotzdem machten wir uns, hungrig, wie wir waren, darüber her und verzehrten die nichts weniger als fürsüßliche Mahlzeit, wobei sich freilich der Umstand als einigermassen störend erwies, daß das Essen infolge des Sturmes stark mit Sand gemischt war, doch das ließ sich eben nicht ändern.

Beim Abend ließ der Sturm nach, und bald zog am Himmel eine Nacht heraus von so unendlicher Schönheit, daß es wohl erklärlich ist, wenn der Araber und der Arabier seine heimatische Wüste mit der gleichen Begeisterung liebt, wie der Sohn des Gebirges seine Alpen und Gletscher. Am dunkelblauen klaren Nachthimmel glänzten die Sternbilder des südlichen Himmels in einer Pracht, wie sie der graue Norden nimmer darbieten vermag. Dazu warfen die naheliegenden Hügelketten, über denen der Mond in wunderbarer Helle strahlte, weithin dunkle Schatten über die gewaltige gelbe Sandfläche. Und dann der Anblick unserer Zelte, die angezündeten Feuer, die ruhenden Tiere, die malerischen Gestalten der Araber — ich begreife, daß die Sahara außer ihren Schreden auch unendlich viel Schönes und Erhabenes enthält!

Am nächsten Morgen, der, beiläufig gesagt, empfindlich kühl war, brach unsere Karawane wieder auf, Haffim, wie bisher seit dem Verlassen Haffi Farli's, an der Spitze. Bald stiegen wir auf am Wege — soweit man eben in

## Ausländisches.

### Der englische Eisenbahnerstreik beigelegt.

London, 20. August. Der Eisenbahner-Ausstand ist beigelegt. Der Vergleich zwischen den Eisenbahnern und den Eisenbahngesellschaften enthält folgende Bestimmungen: Der Streik ist sofort zu beenden, und die Arbeiterführer sollen sich nach besten Kräften bemühen, die Leute zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. Alle Arbeiter, die durch Streik oder Aussperrung in den gegenwärtigen Streit verwickelt worden sind und sich innerhalb einer angemessenen Zeit wieder zur Arbeit melden, sollen von den Gesellschaften sobald als möglich wieder eingestellt werden. Niemand soll wegen Kontraktbruchs gerichtlich belangt oder sonst mit Strafe belegt werden. Es sollen sofort Schritte unternommen werden, um die Fragen zu regeln, die zwischen den Gesellschaften und denjenigen Kategorien ihrer Angestellten schweben, die in dem Einigungsabkommen von 1907 nicht mit einbegriffen waren, und zwar soll diese Frage durch eine Konferenz zwischen Vertretern der Gesellschaften und Vertretern ihrer Angestellten bis zur Berichterstattung durch eine besondere Untersuchungskommission geregelt werden. Beide Parteien leisten dieser Kommission jede Unterstützung.

London, 20. August. Der König hat in einem Telegramm an den Premierminister die Regierung zu der glücklichen Beilegung des Eisenbahnerausstandes beglückwünscht.

### Marokko.

Berlin, 19. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt zu der Meldung der „Nationalen Volkszeitung“, die Nachricht der „Nationalzeitung“, daß der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter auf dem Sprunge stehe, wegen einer von oben her geforderten Nachgiebigkeit in der Marokkofrage seinen Abschied zu nehmen, sei „von den Offiziösen“ von Anfang an unbeachtet gelassen worden. Das ist nicht zutreffend. Die Meldung der „Nationalzeitung“ erschien mit dem Datum vom 4. August am 3. August abends; bereits in der nächsten Morgennummer des „Berliner Volksanzeigers“ wurde die Behauptung einer deutschen Ministerkrisis im Zusammenhang mit der Marokkofrage als „heller Unsinn“ bezeichnet. Am Abend desselben Tages, am 4. August, griff die „Post“ in ihrem berüchtigten Artikel die Angabe wieder auf, der Staatssekretär des Auswärtigen u. der Reichstanzler hätten sich zum Rücktritt gedrängt. In der ersten, nach dem Artikel der „Post“ erschienenen Nummer der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wurden diese und andere Angaben der „Post“ als Ausgebirten eines überreizten Gehirns bezeichnet, eine Feststellung, durch die unmittelbar auch die Meldung der „Nationalzeitung“ über eine deutsche Ministerkrisis getroffen wurde.

### Merlei.

\* Der „Militärisch-Politischen Korrespondenz“ zufolge werden angefangen der sich häufenden Spionageversuche bei zahlreichen Truppenteilen besondere

Instruktionen u. a. auch über die Gefahren des unbedingten Verrats militärischer Geheimnisse, durch Gespräche an öffentlichen Orten, vornehmlich in Wirtschaften, abgehalten werden. Von einer süddeutschen höheren Dienststelle ist sogar eine besondere Ausarbeitung über dies Thema in Umlauf gesetzt worden mit der Beifügung, die Mannschafts-Unterrichtsbücher in solchem Sinne zu ergänzen.

\* Aus Heringsdorf wird noch gemeldet: Der Unglücksfall, dem im Seebad Bansin Frau Renner aus Dresden zum Opfer fiel, hat sich innerhalb des eigentlichen Familienbades abgespielt. Renner und seine dreißigjährige Frau befanden sich mit zwei noch unbekanntem Damen in der Nähe des Strandes und hatten die durch Stride bezeichnete Grenze nicht überschritten, als sie durch eine starke Strömung mit hohem Seegang abgetrieben wurden. Es gelang, Renner und die beiden fremden Damen zu retten. Frau Renner konnte nur als Leiche geborgen werden.

§ Die gerettete Hauschre. Die „Jugend“ erzählt folgendes scherzhaftes Geschichtchen: Die Familie Unterwieser ist streng moralisch, streng religiös und vermietet Zimmer an Passanten. Da ihr Haus in einem bekannten Gebirgsdorf steht, und zwar an guter Stelle, so ist ersteres zur Sommerzeit sehr einträglich. Kommen nun da eines Abends zwei junge Menschen, er und sie, fragen nach einem Zimmer mit zwei Betten und wollten wissen, was es kostet. Da die beiden sehr nahe neben einander stehen und er ihren Schirm und sämtliche Handtäschchen usw. trägt, so sind sie verdächtig, sehr verdächtig. Man hält schnell Familienrat im innern Zimmer: „I tat's mit, Sara.“ meint die älteste Tochter, sie schaut ihn immer so — so — an.“ „I tat's aa nit.“ jagte die Hausfrau. „Das Frauenzimmer hat ja einen seidenen Unterrock an.“ Gedanken schwer im Gefühle der großen Verantwortlichkeit sieht der Herr des Hauses. Endlich nach langem Sinnen nimmt er das Wort: „I ma, mer verlangen statt zwou Markel wie sunst, drei Markel und zwanzig Pfennig.“ So ward beschlossen und durchgeführt, die beiden nahmen den Vorschlag an und blieben, und die moralische Hauschre war gerettet.

§ Auf Helgoland. Zwei Schwarzwälder von der oberen Ragold durchdrungen in schließendem Tempo und in gehobener Laune die Insel Helgoland, um dann am Nordkap die in gigantischen Bogen und schäumendem Gischt an der kalten Felswand andonnernde und an ihr aufzungehende Nordsee zu betrachten. „Na“, meint der eine, „durch die heutigen Stravagen ist mir die Leber etwas nach der Sommerzeit gerutcht.“ Dieweil sich nun erfahrungsgemäß gute Seelen zu Wasser u. zu Land finden, waren auch hier zwei Seelen und ein Gedanke, und nach einer kleinen Weile sitzen die beiden in der Erfrischungshalle „zum Hohenzollern“ nebenan, ein Glas Bier begehrend. „Was für Bier?“ fragt die schmecke Kellnerin. „Nun, Sie schenken doch hier wohl Grömbacher Bier vom Schwarzwald“, wirft scherzend einer unserer Wälder ein. Kellnerin: „Na ja, das führen wir wohl, aber bedauere, es ist heute früh „alle“

geworden und die neue Sendung ist noch unterwegs.“ Wir führen auch „Marientaler Bräu“, ist auch sehr gut.“ Darob schallendes Gelächter von wegen des ausgegangenen Grömbacher Biers. Unsere Wälder schichten sich in die Verhältnisse und weil sie das Eintreffen des Grömbacher Biers nicht abwarten wollten, tranken sie eben „Marientaler Bräu“.

### Handel und Verkehr.

II Stuttgart, 19. August. (Schlachtwiechmarkt.) Zugetrieben 153 Großvieh, 121 Kälber, 552 Schweine.

Erlds aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere — von bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 76 bis 78 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 74 bis 75 Pfg., Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgewästete von 87 bis 90 Pfg., o) Qualität b) fleischige von 84 bis 86 Pfg., 3. Qualität 2. geringere von 79 bis 82 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 62 bis 71 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 94 bis 98 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 89 bis 93 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 84 bis 87 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung fleischige 67 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 62 bis 65 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

\* Stuttgart, 19. August. (Krautmarkt.) Auf dem Marktplatz war heute das erste Silberkraut zugeführt. Preis 35—45 Pfg. für einen kleinen Kopf. Die Zufuhr betrug etwa 100 Stück.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Gfinglerstraße 15 I.

### Tafelobpreise

auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 19. August:  
Äpfel 8 bis 20 M. Loriföhen 26 bis 30 M.  
Pflaumen 4 bis 10 M. Mirabellen 20 bis 25 M. Tomaten 10 bis 12 M. Birnen 10 bis 24 M. Pfirsiche 25 bis 35 M. Reineclauden 8 bis 12 M. Zwetschgen 10 bis 14 M. Weintauben 25 bis 35 M. per 50 Kg.

Marktlage: In der vergangenen Woche ging trotz reicher Zufuhr alles zu hohen Preisen ab. Äpfel sind sehr gesucht, in Birnen große Zufuhren aus Baden mit viel geringeren Sorten, in Pflaumen und Reineclauden Ueberangebot. Geisirtelkerne reichlich, Preise nieder, weil z. Teil noch untrif und viel Konkurrenz.

### Vorausichtiges Wetter

am Dienstag den 22. August: Meist wolkig, einzelne Regenschauer, wenig Abkühlung.

### Verantwortlicher Redakteur: F. Paul, Altenhof

Druck und Verlag der W. Meyer'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altenhof.

### Bestellen Sie unsere Zeitung

für den Monat September.

Bestellungen nehmen alle Postboten, Postanstalten, Agenten und Austräger entgegen.

Bezugspreis für den Sept. nur 42 bezw. 45 Pfg.

der Sahara überhaupt von einem „Weg“ reden kann — bleichende Knochen gefallener Kamele, die an dieser Stelle vermullich verschmachtet waren. Nicht sehr entfernt davon bemerkte ich ein menschliches Skelett, als schauerliches *monstrum mori* für uns, gleich darauf ein zweites und ein drittes, welcher unheimliche Anblick mir und meinen europäischen Reisegefährten ein Grauen durch Mark und Bein riefen ließ, indes unsere eingeborenen Begleiter die Augen gleichgültig über die Kamelsknochen und menschlichen Skelette hinweggleiten ließen. Diese furchtbaren Reste bildeten, wie mir jetzt Keral mitteilte, die Spuren einer Karawane, die im späten Frühjahr, der Jahreszeit, in welcher die Dize in der Sahara am größten ist, durch diesen Teil der Wüste zog und hierbei von einem Chamsin oder Sturmwind der fünfzig Tage überrascht wurde; die Karawane verlor neben mehreren Kamelen auch drei Menschen, welchen ihre entsetzliche Ermattung nicht mehr gestattete, weiter zu ziehen, und die deshalb einfach ihrem Schicksal im Wüstenlande überlassen wurden. Jeder hat bei einer solchen Gelegenheit nur das eigene Wohl im Auge, deshalb muß der Unglückliche, welcher dem schrecklichen Phänomen des heißen Sandsturmes erliegt, ohne Beistand und Trosteswort im glühenden Sande elend umkommen, wenn nicht ein Schlagfluß, was sehr oft der Fall ist, ihn rasch von seinen Leiden befreit. Namentlich trifft das schreckliche Los, dem Tode des Verschmachten in der Wüste überliefert zu werden, die armen Sklaven, welche sparsam genährt, mißhandelt, mit schlechtem Wasser als Getränk neben den Kamelen im heißen Sande herlaufen müssen und deshalb oft als Opfer der Barbarei und des Klimas unterwegs sterben. Die Karawane aber zieht an dem nieder-gefunkenen Unglücklichen vorüber, ohne daß sich eine Hand regte, ihm Beistand zu leisten, denn — er ist ja nur ein Sklave!

Die Nachrichten, welche sich in älteren Reisebeschreibungen über die Schrecken der Sahara finden, werden übrigens nicht bestätigt. Allerdings beweisen die zahlreichen Tier- und Menschenknochen, denen man wohl auf jeder größeren Saharawander begegnet, daß in dem ungeheuren Sandmeer der afrikanischen Wüste sich so manche Katastrophe abspielt, aber die Schilderungen, wonach ganze Karawanen durch Chamsins

und Samums vernichtet worden sein sollen, sind nichts als Fabeln, Produkte einer freien Phantasie, das gleiche gilt von der häufig anzutreffenden Behauptung, daß der Saharareisende der sich vom Tode des Verschmachten bedroht sehe, im Moment der höchsten Not ein Kamel schlachte, um das im Magen des Tieres befindliche Wasser zu erlangen. Diese greulich stinkende, mit halbverdauntem Futter gemengte jauchende Flüssigkeit würde ein Mensch selbst wenn er dem Tode des Durstens wirklich nahe wäre, doch nicht zu trinken vermögen. Wurde doch selbst das Wasser, das wir in Schlauchen mit uns führten, auf der weiten Tour nach Biskara so ekelhaft, so faulig, daß jeder Schluck von diesem miserablen, warmen Wasser Neigung zum Erbrechen hervorrief. Wir konnten es nur dadurch bei uns behalten, daß ein tüchtiger Schluck Rum oder Punschessenz darauf gesetzt wurde.

Durch alle Leiden, aber auch durch alle Wunder einer Saharareise, wobei die öfteren Erscheinungen der Fata Morgana die merkwürdigsten waren, gelangten wir nach angestrengtem dreizehntägigen March seit unfrem Ausbruch von Hassi Farlan nach der Oase Biskara, die von einem Stamme der Gourbys bewohnt wird; die Angehörigen der Gourbys weichen dadurch von den andern Regerräumen der Sahara ab, daß sie eine fast kaukasische Form der Gesichtsbildung besitzen, dabei aber eine tiefschwarze Haut und wolliges schwarzes Haar haben. Noch ehe wir den Rand der Oase erreichten, erschienen plötzlich in seitlicher Richtung eine Anzahl Reiter, und da die Karawanen nicht selten den Angriffen räuberischer Wüstenkämme ausgesetzt sind, so griffen wir beim Anblick der Reiterchar zu den Waffen. Unsere Befürchtungen erwiesen sich jedoch als unbegründet, denn die Reiter waren friedliche Gourbys, die von der Gazellenjagd kamen und uns herzlich begrüßten, um uns dann vollends nach der Oase zu geleiten. Es war ein herrliches Stückchen Erde inmitten des Sandozeans der Wüste; Palmenwäldchen wechselten mit Pflanz- und Aprikosendäumen ab, daneben erhoben sich förmliche Waldungen von mannigfachen Beerensträuchern, auch Pfirsich- und Bananendäume fanden sich vor, dazwischen zogen sich Reis- und Baumwollfelder hin und mehrere Bäche mit

klarem, süßlichen Wasser wanden sich durch die üppigen Fluren, während sich unter den Bäumen die teils aus niedrigen gemauerten Gebäuden, teils aus kegelförmigen Schilfhütten bestehenden Wohnungen der Gourbis erhoben.

Wir wurden von diesen noch unverdorbenen Kindern der Sahara auf das gastfreundlichste empfangen. Ich speziell genoss die ehrenvolle Auszeichnung, in der Wohnung des Marabuts Sidi Rama Aufnahme zu finden. Der heilige Mann verschmähte es nicht, sich eine Piefse meines Tabaks anzustrecken und sogar meine Punschessenz zu probieren, welches fremde Getränk ihm außerordentlich zu munden schien, denn er drückte mir den Wunsch aus, seine Familie eines gleichen Genusses teilhaftig werden zu lassen. Fatme, seine Ehehälfte, eine noch recht hübsche schwarze Dame, war die erste, welche auf meinen Ruf erwichen, um nun die bläulichen Lippen an den Rand der Flasche zu legen. Wahrhaftig, ich glaube, daß Frau Fatme nicht zum ersten Male diesen Genuss erfuhr, denn das starke Zeug, von dem sie mehrere ganz tüchtige Schlucke genommen, erregte in ihrer Gurgel nicht das mindeste Räuspeln. Die Familie Sidi Rama, mit ihrem würdigen Oberhaupt insgesamt aus sieben Personen bestehend, traut während meines zweitägigen Aufenthaltes in Biskara drei Flaschen des süßlichen Trankes aus und würde sicherlich noch mehr in dieser Beziehung geleistet haben, wenn ich nicht in Anbetracht meiner Weiterreise eine weitere Hergabe meines Vorrats an Punschessenz entschieden abgelehnt hätte.

Die Gourbys sind ein gutmütiger, friedlicher Volksstamm, der vorwiegend von der Jagd und von Viehzucht lebt. Sie treiben allerdings auch etwas Ackerbau und Obstzucht, doch die letzteren Erwerbszweige nur im beschränkten Maße. Daneben verkaufen sie ihre Oase passierenden Karawanen Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche wie auch Fleisch und ganze Schlachttiere. Als ich von diesem barmherzigen Völkchen Abschied nahm, um mit meinen europäischen Begleitern den Rückweg nach Algerien einzuschlagen — Hassi Farlan und Keral begaben sich von Biskara direkt nach Hassi Farlan zurück — verheute mir der Marabut neben seinen Segenswünschen einen höchst kunstfertig aus Zalkstein geschnittenen Pfeifenkopf.

— Ende —

**Nagold.**  
**Der Viehmarkt**  
 am 24. August 1911 wird wegen der in Oeschelbronn ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche **nicht** abgehalten.  
 Den 19. August 1911.  
**Stadtschultheißenamt**  
 Brodbeck.

Habe morgen **Dienstag** von **vormittags 8 Uhr** ab einen großen Transport  
**erklaffige schwere Fohlen**  
 (vom Kgl. Landesgestüt abstammend) im Gasthof zum grünen Baum in **Altensteig** zum Verkauf und lade Liebhaber freundlichst ein  
**Hermann Lemberger**  
 aus Regingen.

**Altensteig.**  
  
**Kinderleiterwagen**  
 frisch eingetroffen, eine größere Partie, von den kleinsten bis zu 4 Zentner Tragkraft  
**fahrbare Kinderstühle**  
 zum hoch- und niederstellen  
**Feldstühle**  
**Klappstühle**  
**verstellbare Waschtrockenständer**  
 und an die Wand zu hängen  
 empfiehlt billigst  
**J. Wurster.**

**Hochzeits-Karten**  
 fertigt rasch und billig  
**B. Rieter'sche Buchdruckerei.**

**Altensteig.**

<b>Arbeiterschürzen,</b>	grün und dunkelblau
<b>Hauschürzen,</b>	schwarz, Beagle und Kattun
<b>Trägerschürzen,</b>	schwarz, grau, weiß und farbig
<b>Kleiderschürzen,</b>	für Kinder und Erwachsene
<b>Pierschürzen,</b>	schwarz, weiß und farbig, neueste Muster
<b>Hängerschürzen,</b>	schwarz, grau und farbig
<b>Kinderschürzen,</b>	schwarz, farbig, grau und weiß
<b>Mädchenschürzen,</b>	} mit Träger, schwarz, grau und farbig
<b>Knabenschürzen,</b>	
<b>Damenschürzen,</b>	in allen Größen modernster Aufmachung

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**C. W. Luz Nachfolger**  
 Fritz Bühler jr.

**Altensteig-Stadt.**  
 Die gesetzliche Frist von 2 Wochen zur Beschwerde-Einlegung gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer pro 1911 beginnt am 23. August und endigt am 5. September 1911, was hiemit unter Hinweis auf die Belehrung auf der Rückseite des Steuerzettels öffentlich bekannt gemacht wird.  
 Den 21. August 1911.  
 Gemeindebehörde für die Einkommensteuer  
 Stadtschulth. Welter.

**Zwangsversteigerung.**  
**Mittwoch, den 23. d. M.,** nachm. 2 Uhr werden gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden: 5 Rinder worunter eins zum Schlachten.  
 Zusammenkunft beim Rößle.  
**Großmann, Gerichtsvollzieh.**

**Altensteig.**  
**Verloren**  
 ging auf dem Weg zur Rohlmühle ein schwarzes Ledertäschle mit Portemonnaie.  
 Es wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Red. ds. Bl. abzugeben.

**Altensteig.**  
  
**Franzöf. Tafel-Trauben**  
 sind stets zu haben bei  
**Chen. Burghard jr.**

**Emma Hauser**  
**Karl Senkinger**  
 Braumeister  
**Verlobte**  
 Urach Altensteig  
 August 1911.

**Altensteig.**  
 Bestellungen auf schwarze erklaffige **Spanische Trauben** nimmt entgegen  
**Joh. Koh, z. Engel.**

**Altensteig.**  
**Bleyle's Sweater**  
**und Sweaterhosen**  
 Nur solide Qualitäten, schöne Neuheiten bei  
**Friedrich Bäßler.**

**Altensteig.**  
**Bettfedern u. Flaum**  
**Bettbarchent und Kösche**  
 sowie  
**sämtliche Aussteuerartikel**  
 empfiehlt in schöner Auswahl  
**G. Strobel.**

**Altensteig.**  
 Empfehle feine alte  
**Cognac**  
 in 8 Sorten  
 halbe und ganze Flaschen von Mark 1.40 an sowie auch offen  
**Fr. Flaig, Conditor.**

**Altensteig.**  
 Feinsten Delikatess  
**Obstmaulsalat**  
 empfiehlt aus frischer Sendung  
**Lorenz Luz jr.**

**Zimmerfeld.**  
 Es wird das ganze Jahr  
**Flachs, Hanf und Abweg**  
 von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei **Schorrente-Ravensburg.**  
 Außerdem liefert zur Verarbeitung die Fabrik **Flachs u. Hanf** zu 50 Pf. und **Abweg** zu 25 Pf. pro Pf.  
 Die Agentur: **J. F. Ganselmann.**

**Verlobte.**  
 Luise Supper von Calw mit Carlo Ruffoni von Baveno (Italien.)  
**Bestorbene.**  
 Emmingen: Christine Köhle, geb. Weigle, 64 J.  
 Eßlingen: Dr. Rudolf Allmann, Stadtthierarzt, 32 J.  
 Leipzig: Otto Kirn, Dr. theol. et phil., 54 J.

